

4. Monatsbericht November/Dezember 2008

Liebe Familie, Freunde, Spender und Interessierte,

der November, der uns in seinen letzten Tagen noch einmal nachhaltig mit trübem Wetter, Nieselregen und tristem Himmel beglückt hat, ist um. Der Dezember hat angefangen und ich beginne, an meinem vierten Monatsbericht zu basteln. Diesmal schon deutlich eher als die übrigen Male. Mitte Dezember beginnen die grossen Ferien und für uns ertönt der Startschuss für die grosse und an arbeitsreichen Tagen langersehnte Reise. Vorher gab es allerdings noch einiges zu erledigen und wir hatten so unsere liebe Mühe mit der



Arbeitseinstellung einiger Kollegen, ohne deren Zuarbeit wir nicht hätten auskommen können. Trotzdem haben wir alle Aufgaben noch zur rechten Zeit erledigen können und konzentrieren uns nun auf das Träumen von und das Planen der Reise. Wohin es uns genau verschlagen wird steht noch in den Sternen. Manchmal, wenn der Sternenhimmel klar ist, versuchen wir dann herauszufinden wohin es geht. Dummerweise bringen gerade die sternklaren Nächte auch „eisige Kaelte“ mit sich. Eisige Kälte in Anführungszeichen, weil unser Winter, der gerade seinen Endspurt hinlegt, wohl kaum mit Temperaturen und Wetterlage des Winters daheim mithalten kann. Trotzdem ist es vor allem nachts sehr frisch. Tagsüber wirds meistens recht mollig. Manchmal sehe ich morgens noch meinen Atem in kleinen Wölkchen aufsteigen, während schon wenige Stunden später die Sonne vom Himmel brüllt und man es gut in Shirt und kurzer Hose aushalten könnte. Zusammen mit dem teilweise stürmischen Wind ist es aber ganz gut auszuhalten. So, genug übers Wetter gequatscht; zu wichtigeren Dingen.

Vermutlich werden wir über einen Bogen im Süden des Landes wieder richtung Norden nach Guatemala reisen. Fakt ist jedenfalls: Am 12. ist der letzte Arbeitstag, dann ist bis Mitte Januar frei. Die Chefetage muss schon wieder Anfang Januar die Arbeit wieder aufnehmen, alle anderen dürfen noch eine Woche dranhängen. Da wir insgesamt einen Monat Zeit haben um viele neue Orte zu entdecken, viele neue Erfahrungen zu machen und vielleicht ja sogar auch ein anderes Land kennen lernen werden, werde ich im nächsten Monatsbericht ausführlich über die Reise berichten.

Ich habe mich in den letzten Tagen nicht nur mit einem Berg an abzuarbeitenden Aufgaben herumgeschlagen, sondern auch ein weiteres Mal mit Magen/Darm-Geschichten, die aber hoffentlich mit der zweiten Medizinkeule ein Happy End gefunden haben; Happy End für mich, versteht sich!

Dieser Bericht wird sicherlich ein bisschen kürzer ausfallen als die vorangegangenen, was nicht nur daran liegt, dass seit dem letzten nur wenig Zeit vergangen ist, sondern auch daran, dass einfach nicht viel passiert ist. Ich habe viel Zeit in der Cuculmeca verbracht, gut zu tun gehabt und das letzte Novemberwochenende gern geopfert um mit unseren Schülern aus der fünften Stufe der *Secundaria* Abschluss zu feiern.

Leben

Beginnen möchte ich aber mit einem anderen Thema. Im letzten Bericht schrieb ich ausführlich über die politische Lage und den Ausgang und die Auswirkungen der Kommunalwahlen in ganz Nicaragua. Noch 2 Wochen nach den Wahlen wurden zumindest aus Managua noch Ausschreitungen und Krawall gemeldet und Bilder von randalierenden Anhängern Ortegas gezeigt. Mittlerweile hat sich die Lage beruhigt, man hört nichts mehr oder nur noch wenig von den Wahlen und andere Themen füllen die Titelseiten der Zeitungen. Wie die Lage derzeit in der Hauptstadt ist kann ich nicht beurteilen. In Jinotega hingegen war die Situation noch länger ungewiss. Am 5. Dezember sollte eigentlich per Gericht der Ausgang der Wahlen entschieden werden, nachdem die Liberalen ursprünglich die Wahl für sich entschieden hatten, die Sandinisten allerdings über unlaute Wege (so sagt man) an mehr Stimmen gelangt waren, als ihnen nach den ersten Auszählungen zustanden.

Der 5. Dezember kam und ging, die Sandinisten schmissen schon Tage zuvor eine riesige Party im Park und umzu und feierten sich als Sieger; von einem etwaigen Gerichtsbeschluss war nichts mehr zu hören.

Ende November tauchten überall in der Stadt an Häusern, in denen Sandinisten wohnen oder an öffentlichen Gebäuden und Institutionen der Sandinisten Schmierereien auf. „Mi Voto vale – Leonidas corrupto“ (Meine Stimme zählt – korrupter Leonidas) und ähnliche andere mit gleicher Aussage (Leonidas ist der Buergermeisterkandidat der Sandinisten) schmücken nun die Wände. (Ihr seht, als aktiver Sandinist lebt man nicht allzu übel).



Trotz der Ungewissheit merkte man in Jinotega bald, nachdem die Ausschreitungen im übrigen Land weniger wurden, auch, wie sich die Spannung legte und die alte Atmosphäre der Stadt wieder den Tag beherrschte.

In Venezuela, dessen Präsident Chavez grosses Vorbild und Geldgeber Ortega ist, sollen die kürzlich abgehaltenen Kommunalwahlen ähnlich verlaufen sein.

So, das muss zum Thema Politik erstmal langen!

Das Leben und Zusammenleben in und mit einer nicaraguanischen Gastfamilie gefällt mir nach wie vor sehr gut; auch wenn das bedeutet auf viele Dinge zu verzichten. Andererseits hat die Unterbringung in einer Gastfamilie auch viele Vorzüge, die ich in einer eigenen Bude mit gefliesstem Bad und geschlossenem Klo nicht geniessen könnte. Einen richtigen Rückzugsort gibt es nicht und die Menschen hier schnallen verdammt flott, wenn es einem nicht gut geht, man traurig ist oder einfach nicht gut drauf ist, meistens sogar bevor man es selber gepeilt hat. Im Moment möchte ich das *Quarto*, das ich mir mit meinem Mitfreiwilligen Dominik teile (und neuerdings auch mit einer Maus), nicht missen und auch die leckeren und in der letzten Zeit etwas ausgewogeneren Mahlzeiten, die unsere Gastmutter zaubert tragen sicherlich zu meinem Wohlbefinden bei. Hungern müssen wir nicht! Wir lernen auch noch immer neue Familienmitglieder kennen; gerade erst kürzlich tauchte eine weitere Schwester von Gioconda

bei uns auf, von deren Existenz ich garnichts wusste und auch ihre Oma war kürzlich bei uns zu Gast.

Die Kommunikation ist gut, wir sprechen viel miteinander wenn wir zu Hause sind und bekommen so natürlich auch viel von Kultur und Geschichte der Nicas mit. Schon länger gibt man mir das Gefühl nicht nur Gast im Hause Gómez López zu sein, sondern gewissermassen ein Teil der Familie zu sein, was ein sehr schönes Gefühl ist. Schon seit längerem reihen sich die Momente, in denen ich davon überzeugt bin, angekommen zu sein, aneinander und der vielfach prophezeite Tiefpunkt nach den ersten 3 Monaten bleibt bisher aus – nicht, dass ich ihn vermisse...

Nach unseren Ferien wollen und werden wir Giocondas Eltern auf der Finca, die gut 2 Busstunden von der Stadt am *Lago de Apanas* entfernt liegt, besuchen.

Jinotega

Diesmal habe ich kein spezifisches Thema bezüglich der Stadt, die ich dieses Jahr mein zu Hause nenne. Weihnachten steht vor der Tür, nun hat auch in den höher gelegenen Gebieten die Kaffeeernte begonnen und es wird langsam Sommer.



Nachdem die Anspannung, der von den Wahlen verursachten Ungewissheit, wieder verflogen war und in der ersten Dezemberwoche überall in der Stadt die erste Weihnachtsdekoration auftauchte, kommt auch bei mir solangsam ein bisschen (!) Weihnachtsbewusstsein auf. Das erste Mal glaube ich, als ich eines abends nach Hause kam und bei sternenklarer Nacht und eisigem Wind die erste bunt blinkende Weihnachtsbeleuchtung in unserer Strasse erblickte. Mittlerweile sieht man überall in der Stadt die blinkenden und farbenfrohen Lichter, in vielen Häusern steht auch schon

ein völlig überschmückter *arbolito*, wie der Weihnachtsbaum verniedlicht genannt wird. Auch im *Parque Central* sind anlässlich der Feiern zur *Purissima* nun auch weihnachtliche Schmückungen (gesponsort vom nicaraguanischen Handyanbieter *Claro*) aufgetaucht und im *Parque Arriba* ist eine kleine *Feria* aufgebaut (siehe Bild). Dass die Menschen hier doch soviel Weihnachtsklimbim auffahren hätte ich garnicht gedacht; im Nachhinein erscheint es jedoch logisch: Wir sind hier zwar nicht in den Vereinigten Staaten, aber doch immerhin noch in deren Nähe und leben in einem Land, in dem die amerikanischen Einflüsse unverkennbar sind.

Der Dezember hier ist von der einen Seite betrachtet ein Monat wie kein anderer, von der anderen Seite allerdings für viele genau wie alle anderen, daran ändert auch Weihnachten, die Feier zur unbefleckten Empfängnis Marias, der *Purissima* am 7. Dezember und der damit verbundene Ferientag am 8. nichts. Carmens Frau Vanessa erzählte mir, für sie sei Weihnachten ein Tag wie jeder andere auch; und ich denke mir, das würden viele andere hier auch sagen, die trotz Weihnachten noch 7 Tage die Woche von morgens bis abends arbeiten. Wie sie Weihnachten tatsächlich verbringen werden, weiss ich nicht. Unsere Gastfamilie, zumindest Gioconda und Darling, werden



wohl über die grossen Ferien zu den Eltern bzw. Grosseltern auf die Finca fahren. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ihr Mann Ricardo mit zur Finca fahren wird, sicherlich auch wegen der Arbeit als Fahrer, die er zur Zeit hat.

Auf der anderen Seite ist der Dezember ein Monat, der praktisch traditionellerweise durchgesoffen wird. Die Anzahl der noch taumelnden oder schon liegenden Schnapsleichen in der Stadt hat drastisch zugenommen. Man setzt kaum noch einen Fuss vor die Tür ohne mindestens einem blödsinnquasselnden schmierigen Typen zu begegnen, der versucht ein Gespräch zu starten, um dann nach 10 Minuten Lull und Lall sein „regaláme un peso“ („schenk mir einen Peso“) aufzusagen. Auch in unserem Viertel wird keine Gelegenheit ausgesetzt, um sich einen schönen Schwips zu trinken, Sonntage nutzen einige grundsätzlich um schon morgens ab 8 mit dem Konterbier zu starten, bis zum Nachmittag ist man dann beim Billigrum, der hier neben seinem eigentlichen Namen „Ron Plata“ auch noch Namen wie „rote Augen“ oder „brennender Hals“ hat, angekommen, um dann bis zum Montagmorgen einen schönen Rausch auszuschlafen. Das Ausschlafen findet dann gerne auch schon mal auf der Strasse, auf Gehwegen oder im Graben statt. Ausserdem finden um den 7. Dezember zahlreiche Feiern zur unbefleckten Empfängnis Marias statt, die allerdings eher religiöser als alkoholkultureller Natur sind. Der Anlass an sich und der verbundene Ferientag bietet allerdings wieder die Möglichkeit einen zu heben. Gott ist sicher stolz!

Glaubt man den Erzählungen einiger Leute aus dem Viertel, findet ab dem 24. Dezember praktisch ein durchgängiges Besäufnis bis ins neue Jahr statt, was im Barrio San Cristóbal aber sicher auch damit zusammenhängt, dass einige Geburtstage in die Zeit fallen, die selbstverständlich gebührend begossen werden müssen.

Neben dem meiner Meinung nach etwas überfrequentierten Alkoholkonsum werden aber auch schon seit Ende November haufenweise Feuerwerkskörper unters Volk gebracht, das vor allem am Abend des 6. und 7. Dezember anlässlich der *Purissima* haufenweise Geld in den Himmel gefeuert hat; und das nicht mal schön bunt, sondern einfach nur laut. Vor dem Baseballstadion wurden extra für den Verkauf des Feuerwerks Holzbuden gezimmert. Gioconda erzählte uns kürzlich, dass Masaya und Jinotega die zwei *Departementos* mit dem grössten Feuerwerksverbrauch sind, was in sofern paradox ist, als dass der Norden Nicaraguas, zu dem zumindest Jinotega zweifelsohne gezählt werden kann, noch unter grösserer Armut leidet als der Süden und Westen des Landes.

Nun mag man sich fragen, warum haben die Menschen hier auf einmal soviel Geld zum Versaufen und Verballern übrig. Ein Faktor ist sicherlich die Kaffeeernte, die nun auch in der jinoteganischen Umgebung begonnen hat. In den höheren Lagen beginnt die Kaffeeernte aufgrund des langsameren Reifeprozesses der Kaffeekirsche erst einen bis anderthalb Monate später als in übrigen Anbaugebieten. Der Beginn der Ernte ist für viele Arbeitslose eine gute Gelegenheit ein bisschen Geld zu verdienen, da viele Erntehelfer benötigt werden; immerhin werden die Kaffeekirschen mit der Hand gepflückt und ein Strauch auch nicht aufeinmal abgeerntet, sondern in bis zu vier Durchgängen.

Nicht nur die sich langsam rotfärbende Kaffeekirsche, die danach schreit geerntet zu werden, auch die sich langsam braunfärbenden Hänge der die Stadt umgebenden Berge sind ein Anzeichen dafür, dass sich der Winter endlich dem Ende entgegen neigt. Es regnet deutlich weniger, ist zwar noch nicht wirklich heiss, aber tagsüber schon ganz nett warm. Ein frischer und starker Wind verhindert allerdings, dass ein richtiges Sommergefühl aufkommt. Dieser Strauch wehrt sich noch wacker gegen die Austrocknung.

So werden wir den richtigen Umschwung zum Sommer vermutlich garnicht erleben, wenn wir in den



Zeit unterwegs sind und unter anderem im Süden Nicaraguas unserer Runden drehen, wo der Sommer bereits Einzug gehalten hat.

Arbeit

In den letzten 3 Wochen hatten wir viel um die Ohren; und das, obwohl der Englischunterricht seit dem letzten Novemberwochenende für dieses Jahr beendet ist. Die Initiatorin der Cuculmeca ist bereits nach Europa gereist, um sich mit den Spenderorganisationen und Unterstützern zu treffen. Wir haben für sie eine Präsentation der derzeit aktuellen Projekte der Cuculmeca mit Bildmaterial zusammengestellt und am PC präsentierfähig gestaltet. Ausserdem haben wir, noch während sich eine Reisegruppe der Städtepartnerschaft Solingen – Jinotega im Land aufhielt, begonnen einen Evaluationsbogen auszuarbeiten, damit die Gruppe ihren Aufenthalt bewerten kann. Zusätzlich wurden wir gebeten einen *Plan Estratégico* eines Kindergartens, der unter anderem Unterstützung von der Cuculmeca und dem Partnerschaftsverein aus Solingen erhält, aus dem Spanischen ins Deutsche zu übersetzen. Nebenher haben wir natürlich versucht unseren anderen Aufgaben gewissenhaft zu erledigen; leider kam der Sportnachmittag mit den Kids von *Los Pipitos* dabei etwas zu kurz.

Nachdem wir die Aufgaben soweit erledigt hatten und uns auf eine restliche stressfreie Zeit bevor wir in Urlaub fahren würden gefreut hatten, kündigte man uns einen Tag vor Beginn den Umzug der Bibliothek in einen neuen Raum im neuen Gebäude an. Innerhalb von 2 Tagen schafften wir mit Hilfe einiger Mitarbeiter die „geballte Weisheit“ in das neue Gebäude und eine Etage tiefer. Nun verbringen wir die letzten Tage bevor der langerwartete grosse Urlaub beginnt zwischen stapelweise Büchern, mit der Fertigstellung des Berichts und nebenbei



intensivem Aufräumen und Sortieren der Bücher. Aber ganz so schlecht wie der Zeitpunkt ist das neue Büro nicht. Im Gegenteil: Es ist grösser und wir haben es für uns. Vielleicht lässt sich sogar ein zweiter Arbeitsplatz realisieren. Es ist nicht mehr so eng, das Licht funktioniert (noch) einwandfrei (was im alten Büro nicht der Fall war) und wir haben momentan noch unsere Ruhe, weil wir als Erste in das neue Gebäude eingezogen sind. Ich vermute aber mal das wird sich schon bald ändern, wenn auch die Nachbarräume bezogen werden. Ein bisschen rustikal erscheint der neue Arbeitsplatz angesichts der noch fehlenden Fenster allerdings schon. Eine Internetleitung gibt es ebenfalls noch nicht und zwei der Bücherregale stehen noch mitten im Raum.

In der Fundadora hiess es am letzten Novemberwochenende „school´s out!“ und für unsere Schüler aus der 5. Stufe sogar „... forever!“. Bereits am vorletzten Schultag fand kaum mehr richtiger Unterricht statt, zwei unserer Klassen schrieben parallel noch ein letztes Examen und zur Mittagszeit wurde der Unterricht frühzeitig beendet, weil ein gemeinsames Mittagessen der Schüler aus der fünften und vierten Stufe und der Lehrer geplant war. Das Essen kam (zum Glück) nicht aus der Küche der Fundadora, sondern aus dem Comedor, deren Betreiber auch einen Sohn unter den Abschlussfeiernden hatten. Gut gestärkt traten wir allerdings erst wesentlich später den Heimweg an, sodass wir erst mit der Dunkelheit wieder zurück in Jinotega waren.



Am letzten Schultag hingegen fand dann endgültig kein Unterricht mehr statt, sondern nur noch die Zeugnisvergabe und eine Art Ansprache des Schuldirektors zu der sich die Schüler der einzelnen Stufen in Reihen aufstellten. Es wurde viel applaudiert, sich bedankt und musiziert; so auch bei der anschliessenden Abschlussfeier der fünften Stufe. Aus Langeweile fuhren wir mit dem Fahrer Guadalupe, der die Musikgruppe nach Hause brachte, mit und erhielten auf diesem Weg interessante Einblicke in die ländlichen Regionen abseits der Strasse und wurden von einem der Musikanten, der auch bei uns in der ersten Stufe Englisch lernt (Foto oben), eingeladen, seine kleine Finca zu besuchen. Sehr beeindruckt, aus welchem Hinterland unserer Schüler doch teilweise kommen, traten wir den Rückweg zur Fundadora an um die dort wartenden Lehrer aufzusammeln und nach Jinotega zurückzukehren.

Am morgen des folgenden Sonntags begaben wir uns schon früh in die Cuculmeca um bei den Vorbereitungen der *Promoción* der fünften Stufe auszuhelfen. Ausser unseren Schülern feierten aber auch die Schüler der *Primaria* den Abschluss der sechsten Stufe. Die *Promoción* fand in einem der Sitzungssäle der Cuculmeca statt. Ausnahmsweise mal pünktlich begann die Prozedur mit dem Einmarsch der Schüler, jeder und jede begleitet von Mama, Papa, Bruder, Schwester oder auch schon mal Frau oder Mann. Die Schüler trugen ausnahmslos einen Talar inklusive dieser lustigen und unpraktischen Hüte (Foto unten links und mitte). Nach dem durchaus zeitaufwändigen Einmarsch hielten sowohl Lehrer als auch Schülervertreter Reden, bevor die Zeugnisvergabe begann. Als „irgendwie sowas wie Lehrer“, wohnten wir der gesamten Prozedur neben dem Lehrkörper vor den Schülern bei und überreichten auch Zeugnisse. Kaum ein Schüler liess sich das Zeugnis überreichen ohne sich bei jedem Lehrer einzeln mit kräftigem Handschlag oder Umarmung und Kuss auf die Wange für die „Lehre des



Lebens“ zu bedanken. Nach der Vergabe wurden in feierlicher Zeremonie noch die Staatsflagge und eine Flagge der Schule, sowie die symbolträchtige Wurzel der Pflanze „Cuculmeca“ von der fünften Stufe an die vierte überreicht (Foto unten rechts).

Nachdem die Schüler ähnlich zeitaufwändig wieder ausmarschiert waren, schmiss die Cuculmeca noch ein grosses Essen im Comedor der Organisation, nachdem wir uns und die meisten Familien und Schüler sich verdrückten.



Natürlich hat diese Abschlussfeier die Erinnerungen an meinen eigenen Schulabschluss vor gerade einmal einem halben Jahr geweckt und eine gewisse Melancholie hervorgerufen. Auch wenn ich dieses Mal auf der Seite der Lehrer stand, drangen noch den ganzen restlichen Tag die Erinnerungen an meine Entlassungsfeier und den Abiball durch. Schöne Erinnerungen!

Freizeit

In der nach dem letzten Monatsbericht vergangenen Zeit haben wir desöfteren unsere Mittagspause geopfert, um in der Cuculmeca mit den gestellten Aufgaben voranzukommen. Ich habe zudem noch einige Male abends eine kleine Sonderschicht eingeschoben, allerdings nicht zuletzt auch um noch private Dinge zu erledigen.

Ausserhalb von Jinotega haben wir uns in dieser Zeit nicht bewegt. Die meiste Zeit haben wir eigentlich entweder in der Stadt oder im *Barrio* mit den anderen Jugendlichen und Carmen zugebracht. Ausserdem haben wir die freie Zeit genutzt um Pläne für die grosse Reise zu machen, wobei allerdings bis eine Woche vor geplanter Abreise noch kein zementiertes Konzept stand. Nachdem uns zwei Mitfreiwillige, die in einem Projekt in Costa Rica arbeiten kürzlich besucht haben und wir einen schönen Tag mit ihnen in der Stadt verbracht haben, denken wir nun auch noch darüber nach, einen Abstecher nach Costa Rica zu machen, nachdem ursprünglich Nicaragua und Guatemala im Gespräch war. Was sich von den vielen Plänen und Ideen, die wir gewälzt haben, tatsächlich realisieren lässt, werden wir dann sehen. Solange gilt „Der Weg ist das Ziel“!

Anlässlich der *Purissima*, die nicht nur am Feiertag selber, sondern auch schon davor und danach noch ausschweifend gefeiert wird, wurden auch wir eingeladen, wofür wir uns gerne Zeit genommen haben. So sassen wir bereits einen Abend zusammen bei Vilma und haben uns von ihr verköstigen lassen. Ausserdem lud sie uns zu ihrer Mutter ein, um dort die erste Kommunion ihrer Nichte zu feiern; und Carmens Familie hat uns auch eingeladen, sie zu einer Feier zur *Purissima* zu begleiten. Auf diesen *Purissimafeiern* werden in privaten Haushalten eine Art Schrein zu Ehren Marias aufgebaut, um den sich die Gäste versammeln und gemeinsam Kirchenlieder singen. Dabei ist besonders auffällig, dass sich die Frauen und Kinder drinnen versammeln und die Männer zum grossen Teil draussen bleiben und warten, bis das Singen vorbei ist. Während der Feier und im Anschluss werden kleine Tütchen mit Süssigkeiten verteilt, die die Gäste mit nach Hause nehmen können. Die Gäste der Feier, zu der Carmen uns mitnahm, waren ohne Einladung gekommen, im Stadtkern feiern meist nur geladene Gäste. Normalerweise geht man nach einer Feier gemeinsam weiter zur nächsten und so von Feier zu Feier. Wir fuhren allerdings zurück ins *Barrio San Cristóbal*. Die Feiern finden nicht nur um den Feiertag der *Purissima* statt, sondern den ganzen Dezember über. Ein schöner Brauch.

Kulinarisches Nicaragua

Nach 4 Monaten Aufenthalt und durch und durch nicaraguanischer Verköstigung, will ich mich mal an das Thema kulinarisches Nicaragua wagen.

An erster Stelle muss da auf jeden Fall das Nationalgericht *Gallo Pinto* genannt werden. Im Grunde genommen ist *Gallo Pinto* aber nur Reis mit Bohnen, kalt oder warm, spielt dabei keine Rolle. Als kleiner Snack zwischendurch auf jeden Fall ausreichend, auf Dauer aber eher langweilig. Deswegen bekommen wir ein *Gallo Pinto* eigentlich stets mit anderen Leckereien zusammen serviert. Dabei sind den Kombinationen eigentlich keine Grenzen gesetzt.

Gleich danach müssen die maishaltigen Gerichte stehen. Der Mais landet zwar nicht in einzelnen Maiskörnern auf dem Teller, wie man das vielleicht von zu Hause gewöhnt sein könnte, ist aber trotzdem immer dabei; und wenn es in Form von einer *Tortilla*, zu dessen Herstellung Maismehl verwendet wird, ist. *Tortillas* sind hier keine scharfgewürzten Chips aus

der Tüte, sondern pfannkuchenartige kreisrunde Gebäcke, die in unserem Haushalt eigentlich nie zur Neige gehen. Auch ich habe mich schon als Tortillabäcker versucht und müsste lügen wenn ich sagen würde, es wäre ein Kinderspiel, den Teig so in Form zu bringen, wie er wenig später dann bei uns als Beilage auf dem Teller landet.

Neben den ebenfalls üblichen *Tamales*, Maiskolben zum Abknabbern, oder gekochten Maiskolben, die dann wie suesser und etwas fester Kartoffelbrei rüberkommen, ist Mais auch in den *Nacatamales* enthalten. Diese Speise wird traditionell am Samstag verzehrt. Sie ist ein Mix aus Reis und Fleisch in Maisteig, der in Bananenblätter eingewickelt gekocht wird. Interessante Tradition, schmeckt mir nur leider nicht so unheimlich gut.

Fleisch kommt eher selten auf den Teller, was aber eher mit den gestiegenen Lebensmittelpreisen als mit der Tatsache, dass es sich um Fleisch dreht, zu tun hat. Auch dieses Jahr werden wieder steigende Preise erwartet, da der viele Regen grosse Teile der Ernte vernichtet hat. Ausserdem erzählte uns Gioconda einst, dass der Preis für eine *Tortilla* um mehr als das 4-fache gestiegen sei in den letzten 2 bis 3 Jahren. Ähnlich verhält es sich mit den Preisen für Reis und Bohnen und auch für Gas, um das Essen zu zubereiten.



Generell kann man glaube ich sagen, dass der Durchschnittsnica unheimlich gerne frittiert. In unserem Haushalt wird eigentlich alles frittiert, ausser Gemüsesuppe, bei der sich das Fritieren ein wenig schwierig gestalten könnte. Aber Reis, Bohnen und sogar Bananen werden hier frittiert zubereitet. Zurück zu den Tortillas, die werden nämlich gelegentlich auch frittiert und schön knusprig, aber fetttriefend dem Gericht beigelegt. Ausserdem werden *Tortillas* als Umschlag für die allseits beliebten *Tacos* (Rollen) oder *Enchiladas* (Taschen), die mit Reis

und Fleisch, meist noch vermischt mit etwas Saucenartigem, gefüllt sind. Alles zusammen wird dann in Öl gebrutzelt und mit Salat obendrauf serviert (seeehr lecker!). Ausserdem dient die frittierte *Tortilla* auch als Unterlage für die sogenannten *Tortillitas*. Die *Tortilla* wird mit einer Sauce aus überwiegend Bohnen und ein bisschen anderen Gemüsen bestrichen und mit kleingeschnittenem Weisskohl belegt, fertig ist der Snack für zwischendurch. Auf dem Teller ist die bohnenhaltige Sauce mit frittiertem Reis und Bananenscheiben mit ein bisschen Avocado zu sehen; unglaublich lecker. Ausserdem frittiert man *Tortillas* auch als Tasche mit ein bisschen *Guajada*, eine Art Käse, dazwischen. Die fertige Tasche heisst dann *Repocheta*.

Während das Obst überwiegend in *Frescos*, gepresste Früchte mit Wasser zum Erfrischungsgetränk vermischt, konsumiert wird, kommt das Gemüse eher beim Essen zum tragen. In Gemüsesuppen oder Eintöpfen gibt es dann oft Gemüsesorten zu entdecken, von deren Existenz ich nicht einmal wusste oder nicht damit gerechnet hätte, dass sie überhaupt essbar sind. *Yucca* ist zu Hause eher als Zimmerpalme bekannt, hier wird der Stamm als Lebensmittel gehandelt und die Pflanze angebaut. Ungekocht ist dieses etwas eigenartiges Gemüse aber nicht geniessbar, soweit ich weiss; geniessbar vielleicht schon, nur ein bisschen sehr hart!

Die kulinarischen Spezialitäten unterscheiden sich natürlich von Region zu Region und auch die Tatsache, dass in Nicaragua nicht nur die eine Kultur, die ich hauptsächlich kennen lerne, sondern zahlreiche Indiokulturen und die afrokaribische Kultur an der Ostküste beheimatet, die alle ihre ganz eigenen Traditionen und Bräuche mitbringen, natürlich auch was die Esskultur angeht. So ist *Rondown* eine Spezialität der (gesamten) Karibikregion, die wir während unserer Reise auf die karibischen *Corn Islands* kennenlernten. Eine Art Fischeintopf (natürlich frisch gefangen!), wobei zunächst nur die Beilagen gekocht werden und ein würziger Fond entsteht. Erst zum Schluss werden die Fische, eventuell sogar am Stück, oben auf gegart. Das Ergebnis

ist eine (in unserem Fall) wenig appetitlich aussehende, aber ausserordentlich schmackhafte Fischspezialität.

Ich wünsche euch allen eine schöne restliche Adventszeit und hoffe, dass ihr ein frohes und besinnliches Fest mit euren Familien feiert, alte Freunde wiederseht und dann Ende Dezember hoffentlich gesund und munter in das neue Jahr rutscht. Ich werde mich mal überraschen lassen, wo und wie ich dieses Jahr Weihnachten und Sylvester feier. Bevor ich diesen Bericht nun zu Ende bringe und in die weite Welt versende, möchte ich mich noch bei allen denjenigen bedanken, die mich bei meinem Freiwilligendienst finanziell unterstützen und stets mit ein paar netten Worten begleiten. Danke!



¡Que le vaya bien! – Dass es dir gut gehe! Viele liebe Grüsse aus dem fernen Nicaragua,
euer Rune

Rune Rossius
La Cuculmeca
Apartado 6, Jinotega
Contiguo al Taller Luna
Salida al Guayacán
Jinotega, Nicaragua

rune.rossius@gmx.de

www.cartanica.wordpress.com